

Fensterbänke, auf dem einige Sprengstücke von verschossenen feindlichen Granaten aus dem Kriege 1870/71 jetzt die friedliche Bestimmung als Schriftenbeschwerer haben, hat den Feldmarschall oft bis tief in die Nacht hinein festgehalten. Dort hat der greise Feldherr gefessen und gesonnen und seine Gedanken auf das Papier geworfen über die Mittel, um dem Deutschen Reiche auch ferner den Sieg zu verschaffen über seine Feinde.

Die Lebensweise des Feldmarschalls in Berlin war außerordentlich einfach und regelmäÙig. Die Vormittagsstunden von 11 bis gegen 2 Uhr waren seine eigentlichen Dienststunden. An dem Kamine stehend oder an den mittleren Schreibtisch gelehnt, den zum Lesen unentbehrlichen Kneifer in der Hand, hörte Moltke die Vorträge aufmerksam und ohne Unterbrechung bis zu Ende an und traf dann kurz und bestimmt seine Entscheidungen.

Gegen 2 Uhr, wenn das Wetter gut war, verließ Moltke gewöhnlich seine Wohnung, um einen Spaziergang durch den Tiergarten oder durch die Straßen der Hauptstadt zu machen, von keinem Menschen begleitet. Wer ihm begegnete, zog den Hut ab und grüÙte ehrfurchtsvoll, die Soldaten machten Front und erwiesen ihm die vorschrittsmäßigen Honneurs, doch ließ die Art des Grußes erkennen, daß er nicht